



## Hintergrundanalyse: Psychische und soziale Ursachen der Corona-Krise und des Klimawandels

---

Anhang aus dem Buch *Gegenwartsgestaltung zwischen Empathie & Existenzangst*

*Der Corona-Krise liegen dieselben psychischen und sozialen Ursachen zu Grunde wie dem Klimawandel. Dass es hier einen Zusammenhang gibt, wird nirgends gesehen. Deshalb möchte ich versuchen, die gemeinsamen psychischen und sozialen Ursachen herauszuarbeiten. Es wird dabei um die innere Spaltung des modernen Menschen, unsere reduktionistische Naturwissenschaft und die Dekadenz der modernen Medizin gehen.*

*Zudem können wir an unserer bisherigen Reaktion auf die Corona-Krise ablesen, wie wir auf kommende Krisen besser nicht reagieren sollten, nämlich im Angst- und Panikmodus, mit einseitigen oder schlicht falschen Maßnahmen und mit der Gängelung und Überformung der Menschen durch ihre Regierungen. Ein anderes Handeln wäre sinnvoll. Ich plädiere für Ruhe, Besonnenheit, Realismus und Empathie. Wir können aus dem Angst- und Panikmodus aussteigen, wenn wir mit offenem Herzen in Kontakt treten und zwischenmenschliche Wärme pflegen.*



## Einleitung

Im Folgenden möchte ich die tieferen Ursachen des Klimawandels und der Corona-Krise herausarbeiten, um auf diese Weise neue Handlungsmöglichkeiten zur Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung und zu einem besseren Umgang mit kommenden Katastrophen zu entwickeln.

Der Text ist durchgängig im generischen Femininum geschrieben, um Sternchen zu vermeiden und um eine etwas geschlechtergerechtere und für viele neue Leseweise zu ermöglichen. Selbstverständlich sind sinngemäß alle Geschlechter gemeint.

## Angst und Panik

Was wir seit Beginn der Corona-Krise gesehen haben, ist, wie unsere Regierung und die meisten Regierungen der europäisch-anglo-amerikanischen Welt im Panikmodus auf die angekündigte Corona-Pandemie reagiert haben. Die klassischen Reaktionsformen bei Angst und Panik bezeichnen wir Therapeutinnen mit den drei großen F: Freeze, Fight or Flight. Angst führt uns in die Starre. Wir können nicht mehr handeln (Freeze). Angst verengt den Blick. Wir fokussieren uns auf den Angreifer, den Feind. Um nicht zu sterben, werden wir, falls wir aus der Starre herausfinden, kämpfen (Fight), oder, wenn dies bessere Überlebenschancen verspricht, fliehen (Flight). Diese Reaktionsformen sind sowohl innerlich-psychische Modi, als auch äußerlich-sichtbare Handlungsweisen.

Als im Januar 2020 durch die Medien übermittelt wurde, dass in Wuhan (China) ein neues Virus umgehe, an dem unzählige Menschen schwer erkrankten und dann im Februar oder März die ersten Corona-Fälle in Deutschland auftauchten, reagierte unsere Regierung zunächst gar nicht. Eine Handlungsunfähigkeit war da (Freeze). Im März wurden die Bilder aus Bergamo (Italien) übertragen mit den unzähligen Toten. Unsere Regierung ging in Aktionismus über (Fight). Großveranstaltungen wurden abgesagt. Am 22.3.2020 begann der erste Lockdown. Die meisten Regierungen der westlichen Welt und mit ihnen die größten Teile der Bevölkerung befinden sich noch heute im Fight-Modus.



Dazu passt, dass viele Menschen die westlichen Länder verlassen haben und ausgewandert sind (Flight), in Länder, in denen die Regierungen anders, gelassener, natürlicher auf die Corona-Krise reagiert haben.

Der Fight-Modus, in dem wir uns befinden, hat seine Ursache in der Angst und Panik, die durch die Ausrufung einer weltweiten Pandemie seitens der WHO entstanden und von den Medien sensationslüstern und katastrophisierend gepusht worden ist. Angst und Panik sind sinnvolle Gefühle, die für den Einzelnen sinnvolle Reaktionsmuster mit sich führen, wenn tatsächlich eine Bedrohung für das Leben vorhanden ist. Es handelt sich um Handlungsmuster, die aus der Urzeit des Menschen stammen, wo tatsächlich reale Angreifer (Raubtiere, Naturgewalten, Kälte etc.) da waren, gegen die der Mensch sich zur Wehr setzen musste, wenn er überleben wollte.

Psychologisch gesehen gehören Angst und Panik mit zu der seelischen Urkraft, die ich als *Existenzangst* bezeichne. Polar zur Existenzangst steht die seelische Urkraft der *Empathie*, zu der Wohlwollen, Liebe, Gemeinschaft und auch Gefühle von Sicherheit gehören.

Ich habe die *Existenzangst* in meinem Buch *Gegenwartsgestaltung zwischen Empathie & Existenzangst* in ihren positiven und negativen Seiten ausführlich erläutert. Wenn es die seelische Urkraft der Existenzangst nicht gäbe, würden wir die möglichen Gefährdungen unserer Existenz gar nicht wahrnehmen und folglich nicht angemessen darauf reagieren. Insofern ist die Existenzangst jene Kraft, die uns wach und aktiv macht, und die dafür sorgt, dass wir uns um uns selbst kümmern und uns selbst auch durchsetzen. Die Existenzangst macht uns erfolgreich im Sinne des Selbsterhalts und der Selbstdurchsetzung. Diese Seite der Existenzangst ist positiv und unverzichtbar für unser Dasein. Doch hat die Existenzangst auch eine negative Seite. Denn sie macht uns zugleich zu Egoisten, die einzig um ihr Überleben kämpfen. Und wenn sich die Existenzangst übersteigert, verengt sie unseren Blick. Menschen, die gänzlich von der Existenzangst in den Bann geschlagen sind, werden in allem und jedem eine Bedrohung sehen. Sie werden es für moralisch legitim halten, sich mit allen nur erdenklichen Mitteln gegen die reale oder auch nur empfundene Bedrohung zur Wehr zu setzen. Die innere Situation jener



Menschen, der von der Existenzangst in den Bann geschlagen sind, ist polarisiert. Sie fühlen sich persönlich bedroht und sehen auch in der Außenwelt nur noch Bedrohungen. Sie werden sich folglich mit allem und jedem verbünden, von dem sie vermuten können, dass es ihnen im Überlebenskampf hilft. Umgekehrt werden sie gegen alles kämpfen, von dem sie glauben, dass es sie bedroht.

Im Grunde wäre die Empathie jene seelische Urkraft, die die übersteigerte Existenzangst wieder ausgleichen könnte. Doch ist die Empathie gestört, wenn man sich selbst im Angst- und Panikmodus befindet. Von der Existenzangst beherrschte Menschen haben zwar sehr viel Empathie, aber nur für ihre eigene Angst und Panik. Sie können auch Empathie fühlen für jene Menschen, die von der gleichen Angst und Panik ergriffen sind. Sie finden diese Menschen sympathisch. Sie werden sich mit ihnen im gemeinsamen Überlebenskampf verbünden. Sie werden sich dabei – je nach innerer Disposition – zur Anführerin einer Gruppe von gleichermaßen Geängstigten hochspielen (so wie aktuell unsere Politikerinnen) oder aber sie werden zu Mitläuferinnen in einer Gruppe oder zur Nachläuferin, Nachbeterin und Nachdenkerin einer mächtigen Gestalt, die Sicherheit zu bieten scheint (so wie aktuell ein großer Teil unserer Gesellschaft). Sie werden diese Sicherheit versprechende Gestalt sympathisch finden.

Diese gestörte Empathiefähigkeit sorgt also dafür, dass Gleichgesinnte als sympathisch erscheinen, während sich umgekehrt die Antipathie gegen all jene Menschen steigert, die als Angreifer angesehen werden. Die in der Existenzangst befangenen Menschen befinden sich im Modus der Polarisierung, der inneren Spaltung. Sie werden diese innere Spaltung nach außen übertragen.

Dies ist der Modus, in dem sich unsere Regierung und die Regierungen der meisten westlichen Länder und der größte Teil der Bevölkerung der westlichen Welt seit Beginn der Corona-Krise im Februar/März 2020 befinden. Konkret heißt das, dass

- wir uns im Kampf-Modus befinden,
- unser Blick verengt ist,
- wir glauben, um unser Überleben kämpfen zu müssen,
- wir glauben, in diesem Überlebenskampf wäre jedes Mittel recht, das dieses Überleben sichern kann,



- wir uns mit jenen verbünden, die uns hilfreich erscheinen,
- wir jene als Feinde betrachten, die uns in unserem vermeintlichen Überlebenskampf nicht zu unterstützen scheinen,
- wir entweder Mitläuferinnen werden, die Personen nachrennen, die uns Sicherheit zu bieten scheinen, oder
- wir uns selbst zu Anführerinnen aufspielen, die vermeintlich Sicherheit bieten,
- unsere Empathie gestört ist,
- wir uns innerlich in einer Spaltung in sympathisch oder antipathisch, gut oder böse befinden,
- wir infolgedessen mitleidlos sind gegenüber allen Menschen, die uns unsympathisch sind.

Jede Einzelne kann dies aktuell an sich selbst und ihrem Umfeld überprüfen. Als (westliche) Gesellschaft befinden wir uns seit Beginn der Corona-Krise in einem Ausnahmezustand, in dem wir nicht klar wahrzunehmen, zu denken und zu fühlen vermögen.

Dieser Zustand bestärkt massiv alle psychischen und sozialen Spaltungen, die schon längst vorher da waren. Wer sich fragt, warum sich die Gesellschaft in *Geimpfte* und *Ungeimpfte* aufgespalten hat, warum diese Lager sich (medial und populistisch) bekämpfen, und warum unsere Regierung sich berechtigt glaubt, massiven Druck auf Ungeimpfte ausüben zu dürfen, findet in diesen Prozessen die Antwort. Die Ungeimpften erscheinen als der Feind, der verhindert, dass die Gefahr gebannt werden kann.

Die psychische und soziale Spaltung, in der wir uns befinden, hätte seit Beginn der Corona-Krise vermieden werden können, wenn unsere Regierung(en) und wir alle ruhig geblieben wären. Ich betone nochmals: Angst und Panik sind sinnvolle, in Urzeiten veranlagte Gefühle und Reaktionsmuster, wenn man real bedroht wird, beispielsweise durch ein wütendes, hungriges Raubtier. Aber im Rahmen einer unsichtbaren, medial hochgepushten Gefahr durch ein vermeintlich neuartiges Virus sind Angst und Panik die schlechtesten Ratgeber; schon allein deshalb, weil sich der innere Blick verengt und die



Empathie beschränkt wird. Ruhe, Besonnenheit, Realismus und empathisches, gegebenenfalls auch blitzschnelles Handeln wären wesentlich hilfreicher.

- Innere *Ruhe* entsteht dort, wo wir mit unseren Sinnen, unseren Herzen und unseren Gedanken im Hier & Jetzt bei uns selbst und den Menschen und der Natur sind, die wir lieben. Diese innere Ruhe ist keine Flucht vor der Wirklichkeit, gemeint ist auch nicht eine meditative Haltung, sondern ein Eintauchen in das Da-Sein, das Existent-Sein mit den Mitmenschen und der Mitwelt, auch im Angesicht möglicher Gefahren<sup>1</sup>.
- *Besonnenheit* ist die Folge dieser inneren Ruhe. Mit Besonnenheit meine ich hier eine empathische Offenheit der Seele für all das Positive in der Gegenwart, das uns trotz täglich immer stärker katastrophisierender Medieninformation seit dem Februar 2020 immer noch umgibt.
- Mit *Realismus* meine ich eine Haltung, die an realen Gefahren nicht vorbeischaudert, sich aber auch nicht von medial gepushten Gefahren ängstigen lässt. Realismus heißt, den Kontakt zur Wirklichkeit nicht zu verlieren. Zum menschlichen Leben gehören einerseits Liebe, Glück, Freude und Gesundheit, nach denen wir selbstverständlich streben, andererseits aber auch Leid, Schmerz, Verlust, Krankheit und Tod, die wir natürlicherweise vermeiden. Doch sind sie nicht immer vermeidbar und bieten dann oft das größte Potential für seelisches und geistiges Wachstum. Auch in Krisenzeiten gibt es immer noch die positiven Seiten des Lebens. Es ist hilfreich, den Blick dahin zu wenden.
- Unter *empathischem Handeln* verstehe ich ein Handeln, das von einem positiven Schub an Empathie für sich selbst und die Mitmenschen getragen ist. Dieses Handeln kann dabei blitzschnell, wach und aktiv sein, ohne von Angst getragen zu sein und in innerliches Polarisieren und Spalten zu geraten.

Wenn unsere Regierung(en) und wir alle der herannahenden Corona-Pandemie von Anfang an mit Ruhe, Besonnenheit, Realismus und einem empathischen Handeln entgegengetreten wären, wäre die gesamte Corona-Krise anders verlaufen. Wenn wir alle der Corona-Krise von jetzt an mit Ruhe, Besonnenheit, Realismus und einem empathischen Handeln entgegentreten, wird sie von jetzt ab anders verlaufen. Und vor allen Dingen wäre es sicher sinnvoll, auf die kommenden Katastrophen, die durch den

---

<sup>1</sup> Anregung dazu bietet das wunderbare Buch: Ilarion Mercurieff: *Wisdom Keeper: One Man's Journey to Honor the Untold History of the Unangan People*. Berkeley 2016.



Klimawandel eintreten werden, wie etwa weitere Extremwetterereignisse, Überschwemmungen, Stürme, Fluten, flüchtende Menschen, mit Ruhe, Besonnenheit, Realismus und empathischem Handeln zu reagieren.

## Die Spaltung des modernen Menschen

Die innere Spaltung, die sich in der aktuellen Corona-Krise zeigt, hat eine lange Vorgeschichte, die vor allen Dingen mit der europäisch-anglo-amerikanischen Kultur zusammenhängt. Sie ist Symptom einer Spaltung, die wir europäischen Menschen seit Jahrhunderten kultiviert haben. Sie zeigt sich in all unserem Handeln in der Geschichte, in unserer (Natur-)Wissenschaft und unserer modernen, technisierten Medizin.

Wir modernen Menschen könnten versucht sein, anzunehmen, dass unser abgespaltenes Verhältnis zur Welt normal wäre, eben weil wir dieses Verhältnis in Jahrhunderten so sehr verinnerlicht haben, dass wir es meist nicht einmal mehr hinterfragen können. Wir wissen aber von den indigenen Kulturen, dass es möglich war, sich um sein Überleben in der Welt zu sorgen, ohne dabei das empathische Verbundensein mit der Natur zu verlieren<sup>2</sup>. Ein Grundgefühl des Verbundenseins mit der Welt hat es nicht nur bei den indigenen Kulturen Afrikas, Australiens, Neuseelands, Nord- und Südamerikas, Asiens und der Polarregionen, sondern auch Europas gegeben. Doch insbesondere in den letzten fünf Jahrhunderten sind gerade wir als europäisch-anglo-amerikanische Menschheit in eine massiv übersteigerte Einseitigkeit geraten. Die empathische Einfühlung in die Natur, das Gefühl, dass wir als Menschen zu einem Ganzen zugehörig sind, ist uns sukzessive verloren gegangen.

Es war die *Existenzangst*, die in immer stärkerer einseitiger Übersteigerung dafür gesorgt hat, dass wir vordringlich das Gefühl hatten, gegen eine feindliche Natur um unser Leben kämpfen zu müssen. In unserem Überlebenskampf haben wir die Mittel der

---

<sup>2</sup> Andreas Weber: *Alles fühlt. Mensch, Natur und die Revolution der Lebenswissenschaften*. Berlin 2007. Ders.: *Indigenialität*. 1. Aufl. 2018. Berlin 2019. Robin Wall Kimmerer: *Braiding Sweetgrass. Indigenous Wisdom, Scientific Knowledge and the Teachings of Plants*. Minnesota 2013. David Abram: *The Spell of the Sensuous: Perception and Language in a More-Than-Human World*. New York, Toronto 1997. Ilarion Mercurieff: *Wisdom Keeper: One Man's Journey to Honor the Untold History of the Unangan People*. Berkeley 2016.



Technik verstärkt und perfektioniert, um die Natur immer besser beherrschen zu können. Unsere technischen Errungenschaften haben große Vorteile mit sich gebracht, die uns beglückt und berauscht haben. Wegen dieser Vorteile sind diese technischen Errungenschaften von allen Kulturen der Welt adaptiert worden, wobei unvermerkt natürlich auch deren Nachteile, wie z.B. die Zerstörung der Natur, übernommen wurden.

Seit dem 20. Jahrhundert umspannen wir modernen Menschen mit unserem Wissen ebenso wie mit unseren Fortbewegungsmitteln (Schiffe, Flugzeuge, Autos) die gesamte Welt. Durch unsere industrialisierte Landwirtschaft sind wir in der Lage, der Natur die Ressourcen zu entnehmen, die wir zum Leben brauchen. Dabei manipulieren wir die Welt der Pflanzen und Tiere fernab von ethischem Empfinden, entsprechend unseren Konsumbedürfnissen. Wir fliegen mit Raumschiffen zum Mond und darüber hinaus. Wir beobachten uns selbst von außen durch Satelliten. Kein Ort der Welt ist unbekannt. Alles ist kartographiert. Wir haben alles im Blick. Und wir sind weltweit vernetzt. So wie es ehemals der Telegraph und dann das Telefon getan haben, ermöglicht uns heute das Internet eine technisierte Kommunikation über den gesamten Planeten hinweg. Nicht zuletzt verfügen wir seit dem Ende des zweiten Weltkrieges über die Mittel, das Leben auf der gesamten Erde durch Atombomben zu zerstören.

Als menschheitliches Kollektiv sind wir heute die Herrscher über die Welt. Die Welt ist uns untertan. Aber als menschheitliches Kollektiv sind wir schlechte Herrscher. Wir sind Herrscher, die das Beherrschte zerstören. Der Klimawandel ist, darin sind sich alle Wissenschaftlerinnen einig, menschengemacht; er geht vollständig zu Lasten der technisierten Staaten. Selbst wenn heute Bestrebungen da sind, sich im Einklang mit der Natur zu verhalten, erweisen sich diese einige Zeit später ebenfalls als zu kurz gedacht und doch wieder als schädlich für die Natur. Uns fehlt die innere Verbindung zur Natur.

Dabei kann es nun nicht etwa darum gehen, gute Herrscher zu werden. Vielmehr ist dieser Dualismus, ›Herrscher und Beherrschtes‹, ›Mensch und Natur‹, ›Oben und Unten‹, ›Innen und Außen‹, ›Ich und Du‹, Ausdruck für unsere innere Spaltung, die wir auf unser Verhältnis zur Natur übertragen haben. Wenn wir uns wieder als Teil des





Naturganzen und die Natur als Teil von uns selbst empfinden könnten, würde sich diese Spaltung aufheben.

Dabei meine ich nicht, dass wir alle in einem Einheitsbrei aufgehen sollten. Wenn wir von der inneren Abspaltung übergangen zu einem gefühlsduseligen Aufgehen im All-Einen oder einem Schwelgen in Gemeinschaftsgefühlen, würden wir nur in den entgegengesetzten Pol und damit nur in eine neue Einseitigkeit hinein rutschen. Beide Pole haben ihre Berechtigung und wir müssen lernen, zwischen diesen beiden Polen zu spielen, ohne in die Extreme und Übersteigerungen zu geraten.

Wir sind der Natur als Ganzes zugehörig und gehen insofern in der Natur auf. Aber wir sind zugleich Ich-bewusste Körperwesen, die von ihren Mitmenschen und der Natur abgesondert sind. Als energetische, fühlende, empathische und spirituelle Wesen sind wir miteinander verbunden. Als körperliche und rational-denkende Menschen sind wir Einzelwesen. Als europäisch-anglo-amerikanische Menschen haben wir Letzteres, die Absonderung als körperliche Wesen, übertrieben und absolut gesetzt. Wir haben aus einer Differenzierung, die nur auf der Körperebene gültig ist, eine Spaltung gemacht, von der wir inzwischen glauben, dass sie überall gültig sei. Diese Spaltung bestimmt seit 500 Jahren auch unsere Wissenschaft.

## Reduktionistische Naturwissenschaft

Unsere heutige Wissenschaft, die meistens Naturwissenschaft ist, ruht auf Paradigmen, die vor gut 500 Jahren in Europa eingeführt wurden. Es waren Kopernikus, Galilei, Kepler, dann Descartes, John Locke, Isaac Newton usw., die eine neue Haltung gegenüber der (Natur-)Welt eingeführt und argumentativ fundiert haben. Diese Denker, die bis auf Locke allesamt Mathematiker waren, gingen von der Mathematik als der entscheidenden Grundlagenwissenschaft aus. Denn nur die Mathematik verbürge durch ihre Klarheit gesicherte Erkenntnisse. Daher rührt noch heute unser Glaube an Zahlen und Daten. Infolgedessen richtete sich der Forscherblick allein auf dasjenige in der Welt,



was materiell und greifbar war, was man also messen, wägen und zählen konnte<sup>3</sup>. Die körperliche, dingliche Welt rückte in den Fokus. Dies war damals ein sinnvoller und hilfreicher Schritt zur Befreiung von überkommenen religiösen Weltanschauungen. Die Mathematik mit ihren Zahlen und Daten wurde damals zu der entscheidenden Grundlage der Wissenschaft. In der Folge galt nur noch dasjenige als wissenschaftlich erforschbar, was sich zählen, wägen und messen ließ. Wie wir alle wissen, sind diese damals neu eingeführten Paradigmen noch heute die Grundlage unserer (Natur-)Wissenschaft. Aktuell hat die Corona-Krise uns alle, nicht nur die Wissenschaftlerinnen, auch Politikerinnen, Journalistinnen, letztlich die gesamte Bevölkerung zu Statistikern gemacht; genau genommen hat sie uns natürlich nur zu Pseudo-Statistikern gemacht. Wir plappern Zahlen, Daten, Statistiken und Wahrscheinlichkeitsrechnungen nach, die uns in den Medien vorgeplappert werden, wir argumentieren sogar mit diesen Zahlen und Statistiken, ohne überhaupt das Paradigma, vor dessen Hintergrund diese Daten erhoben und interpretiert werden, zu kennen, geschweige denn in Frage zu stellen.

Verständlich ist, dass sich die Wissenschaftler vor 500 Jahren mit ihrem neuen Paradigma von den dogmatischen Weltvorstellungen der Kirche abgrenzen wollten. Und tatsächlich hat der Fokus auf die materielle, greifbare, zählbare Körperwelt zu all den großartigen Einsichten, Erkenntnissen und Erfindungen geführt, auf denen unsere moderne Welt aufgebaut ist (von der Einsicht in die Kugelform der Erde, über die Erfindung der Maschinen bis zur modernen Informationstechnologie). Doch führte dieser Fokus zu einer Blickeinschränkung, die damals wie heute unter Naturwissenschaftlern meist unreflektiert geblieben ist. Die Welt der Emotionen, das Psychische, das Geistig-Spirituelle galten als rein subjektiv und deshalb wissenschaftlich nicht erforschbar. Auch alles Lebendige, Energetische, Prozessuale, sich stetig Verwandelnde, alles, was entsteht und vergeht und also lebendig ist, geriet aus dem Forscherblick.

---

<sup>3</sup> Weitere Hintergründe zu dieser Kritik in meinem Buch: *Demut des Denkens. Vorspiel zu einer Philosophie vom Herzensgrund*. Erscheint hoffentlich 2022. Leseprobe vorab unter: [www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie](http://www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie)



Immerhin ist zur Erforschung des Lebendigen durch die Phänomenologie, Psychologie, Biologie, Ökologie, Umweltwissenschaften, Empathieforschung usw. im 20. Jahrhundert einiges geschehen<sup>4</sup>. Dennoch, das vor 500 Jahren entstandene neue Wissenschaftsdogma ist noch heute bestimmend. Wir blicken auf statistische Zahlen und Daten und behandeln diese als wissenschaftliche Fakten, während wir für das Prozessuale und Lebendige, das werdende und vergehende, das sich stetig verwandelnde, bis heute nicht einmal brauchbare Begriffe gebildet haben.

Unsere moderne Wissenschaft hat uns den Blick für das Materielle und Körperliche in der Welt geöffnet und hier tiefe Einsichten ermöglicht. Doch hat die damit verbundene, selbst verschuldete Blickeinschränkung zugleich dazu geführt, dass wir die Natur und den lebendigen Menschen nicht nur nicht richtig verstehen können, sondern grundsätzlich falsch sehen. Denn die moderne Wissenschaft reduziert die Natur und den Menschen von vorneherein, und ohne dies je in Frage zu stellen, auf das Dingliche und Körperliche und leitet vom Dinglichen und Körperlichen alles andere ab<sup>5</sup>.

Dieser Reduktionismus fällt über die moderne, technisierte Medizin inzwischen direkt wieder auf uns selbst zurück. Die Corona-Krise ist auch ein Symptom dafür, dass unsere moderne Medizin endgültig in die Dekadenz geraten ist. Die negativen Auswirkungen unserer einseitigen Medizin werden immer deutlicher.

## Dekadenz der modernen Medizin

So wie der Fokus der modernen (Natur-) Wissenschaft vor 500 Jahren auf das Materielle und Dingliche in der Welt gerückt war, liegt der Fokus der modernen Medizin auf dem Körper des Menschen. Unsere moderne, westliche Medizin ist eine naturwissenschaftlich fundierte, technisierte und pharmazeutische Körper-Medizin.

---

<sup>4</sup> Zu den Anfängen der Empathieforschung siehe: Ralf Matti Jäger: *Empathieforschung jüdisch-deutscher Philosoph\*innen 1900 – 1933. Exposé zu einem noch nicht realisierten Forschungsprojekt*. Unter: [www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie](http://www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie)

<sup>5</sup> Weitere Ideen zu einer wirklichkeitsnahen Wissenschaft habe ich skizziert in meiner Schrift: *Zwölf Thesen zu einer empathischen Wissenschaft. Auf dem Weg zu einer neuen Methodologie*. Online-Publikation vom Januar 2020. Download unter [www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie](http://www.ralfmattijaeger.de/wissenschaft-philosophie)



Die moderne Medizin kennt den Körper des Menschen durch anatomische Sektion, Mikroskopie, Röntgen, CT, MRT usw. bis in die feinsten Strukturen hinein und ist in vielen Fällen in der Lage hier noch die unglaublichsten Reparaturen zu erbringen. Die moderne Medizin versteht es auch, die Flüssigkeiten im Menschen (Blut, Lymphe etc.) mit den darin enthaltenen Kleinststoffen (Blutkörperchen, Antikörper, Hormone, Nährstoffe usw.) chemisch zu analysieren. So verfügt sie auf der Basis statistischer Berechnungen über quantitative und normative Modelle, wie diese Kleinststoffe im Körper verteilt sein sollten. Auch kann sie durch feinste Messgeräte elektrische Impulse im Nervensystem nachverfolgen (neurobiologische Forschung). Auf Basis der so gewonnenen Daten werden Theorien über das menschliche Bewusstsein entwickelt, deren hypothetischer Charakter auch den Wissenschaftlerinnen selbst kaum mehr bewusst ist.

All diese Einsichten in den menschlichen Körper haben teils großartige therapeutische Möglichkeiten erbracht, für die wir dankbar sein können. Unverkennbar ist jedoch, dass in der modernen Medizin das gesamte menschliche Leben vom Körper aus gedacht wird. Demnach verlieben wir uns, weil in unserem Körper Hormone aktiviert sind, können wir denken, weil in unserem Körper elektrische Impulse durch Nervenbahnen und Nervenzellen rasen, sind wir lebendig, weil das Herz Blut pumpt und unser Magen Nährstoffe bereit stellt, können wir sprechen, weil wir (anders als alle Tiere) einen spezifisch geformten Mund, Zunge, Stimmbänder usw. haben. Diese Ansichtsweisen und Denkformen sind heutzutage so verbreitet, dass die meisten Menschen nicht einmal mehr in der Lage sind, den schlichten Umkehrgedanken zu denken: Wir verlieben uns und deshalb entwickeln sich in unserem Körper spezifische Hormone. Wir denken und deshalb vollziehen sich parallel dazu im Gehirn neurologische Prozesse. Wir sind lebendig und deshalb schlägt das Herz. Wir verfügen als Menschen über die Gabe der Sprache und deshalb haben sich in der Evolution der Kehlkopf, die Lippen, die Zunge usw. entsprechend herausbilden können.

Die moderne Medizin ist einseitig auf den Körper des Menschen fokussiert. Sie geht in der Betrachtung des Menschen vom Körper aus und sie nimmt auch ihre therapeutischen Möglichkeiten über den Körper auf. Sinnvoll ist dies dort, wo der Körper



beispielsweise durch einen Unfall zerstört ist. Chirurgen leisten dann Großartiges. Nicht sinnvoll ist es dort, wo Schmerzen, z.B. Rückenschmerzen oder Gelenkschmerzen per sé durch Operationen behandelt werden, während die psychischen und sozialen Ursachen für die Schmerzen unbehandelt bleiben. Nicht sinnvoll ist es auch dort, wo beispielsweise ein Bluthochdruck allein durch Medikamente behandelt wird, während die Lebensführung, die wesentlich für den Bluthochdruck verantwortlich ist, unbehandelt bleibt. Nicht sinnvoll ist es auch dort, wo Menschen mit Depressionen, Angststörungen, Somatisierungsstörungen, Manien oder Zwängen bereits von ihren Hausärzten teils über Jahre hinweg mit Psychopharmaka versorgt werden, während die psychischen, sozialen und biographischen Hintergründe unbeachtet und unbehandelt bleiben. Dass die Therapien der modernen Medizin ihre Wirkung immer über den Körper nehmen, ist auch in der Bevölkerung längst eine unhinterfragbare Selbstverständlichkeit geworden.

Als im Februar/März 2020 die Angst vor einer Pandemie groß wurde, war für mich sofort absehbar, wie unsere moderne, technisierte, körperfokussierte Medizin reagieren würde, nämlich durch eine technik-basierte Medizin, die auf den Körper einwirkt. Und tatsächlich, die seit dem Dezember 2020 im Eilverfahren zugelassenen neuen Impfungen gegen Corona bedienen sich eines bio-technologischen Verfahrens, das Gentechnik und Nanotechnik mit einschließt und bio-technisch erzeugte Kleinstpartikel in den Körper des Menschen einbringt. Von dort aus soll dann das Immunsystem des Menschen so verändert werden, dass es gegen das sogenannte Killervirus gewappnet ist. Diese Vorgehensweise war für den Mainstream der Ärztinnen eine Selbstverständlichkeit, die nicht hinterfragt wurde.

Unhinterfragt blieb diese Vorgehensweise auch deshalb, weil sie mit der Grundhaltung des modernen Menschen in Einklang steht: ›Ich bin mein Körper. Mein Körper wird durch Angreifer von außen, durch Viren bedroht. Ich muss kämpfen, um überleben zu können. Der Angreifer, das Virus muss ausgerottet werden. Demzufolge soll möglichst die gesamte Menschheit geimpft werden. Dann ist das Killervirus beseitigt und ich überlebe.‹ Dies ist ein für den modernen Menschen allzu vertrautes Feindbild-



Muster, das einmal mehr unserem Grundgefühl des Abgespaltenseins von der Naturwelt entspricht.

Wann immer ich solche Muster entdecken konnte, in denen ich selbst oder meine Mitmenschen feststeckten, habe ich versucht, diese Muster zu hinterfragen und zu verwandeln.

- Ist es wirklich sinnvoll und hilfreich, sich selbst vor allen Dingen als Körperwesen zu definieren? Reduziere ich nicht dadurch meine Menschlichkeit auf nur einen Aspekt des Menschseins?
- Ist es hilfreich mich als ein von unsichtbaren Krankheitskeimen bedrohtes Körperwesen zu betrachten, das um sein Überleben gegen eine feindliche Außenwelt kämpfen muss? Entspricht dies wirklich den Tatsachen oder handelt es sich um eine einseitige, reduktionistische Sichtweise?
- Ist es hilfreich, sich im Kampf-Modus zu befinden, wo dies doch automatisch zu einer inneren Polarisierung führt?
- War es jemals in der Geschichte der Menschheit sinnvoll und gut, etwas in der Welt auszurotten, und sei es eine Krankheit? Treten dann nicht einfach neue, möglicherweise schlimmere Krankheiten auf?

Udenkbar war für den Mainstream der Ärztinnen offenbar der simple Gedanke, dass unser Immunsystem selbst über Widerstandskräfte verfügt. Nicht jeder Mensch erkrankt an der Corona-Grippe, so wie schon ehemals nicht jeder Mensch an Influenza erkrankt ist. Allemal sind die Corona-Viren als solche nicht neu, sondern schon seit ebenso langer Zeit im Umlauf wie Influenza- und viele andere Viren<sup>6</sup>. Udenkbar war im Angesicht der Gefahr durch das sogenannte Killervirus auch, dass sich das Immunsystem positiv aufbaut, indem es Krankheiten durchmacht. Für Eltern ist dies eine erfahrbare Tatsache. Insbesondere in der ersten Zeit im Kindergarten kann man dabei zusehen, wie sich das Immunsystem der Kinder durch unzählige Erkältungskrankheiten aufbaut, bis es eben immun ist. Interessant hierbei zu bemerken, dass in dieser Phase auch die Eltern vielfach

---

<sup>6</sup> Sachlich, klar und überzeugend legt das der in den Mainstream-Medien diffamierte und auf den großen Internetplattformen zensierte Arzt Wolfgang Wodarg in seinem Buch *Falsche Pandemien – Argumente gegen die Herrschaft der Angst*, München 2021, dar.



mit erkranken. Dies gibt uns einen Hinweis darauf, dass das Immunsystem des Kindes mit dem Immunsystem der Eltern zusammenhängt und umgekehrt. Man spricht hier vom »Familienbiom«<sup>7</sup>. Eine Gemeinschaft, wie z.B. eine Familie, hat in gewisser Hinsicht eben auch ein gemeinsames Immunsystem. Dies sollte uns im Hinblick auf Pandemien und die normalerweise angestrebte Herdenimmunität zu denken geben. Undenkbar war also der Gedanke, dass gesunde Menschen, ob Kinder oder Erwachsene, die Corona-Grippe aus eigenen Kräften durchstehen können und dabei sogar noch ihr Immunsystem positiv stärken. Undenkbar war auch der Gedanke, dass es sinnvoll gewesen wäre (und immer noch ist) in ein Gesundheitsprogramm zur Stärkung des Immunsystems zu investieren, gerade für jene Menschen, die an den typischen Zivilisationskrankheiten wie Übergewicht, Bluthochdruck, Diabetes, Erkrankungen des Bewegungsapparates etc. leiden und deshalb über ein geschwächtes Immunsystem verfügen<sup>8</sup>.

Allzusehr waren die Gefahren der Corona-Grippe durch die WHO, die westlichen Regierungen und die Medien hochgepusht worden. Und wer hätte sich dagegen stellen sollen? Den Pharmakonzernen eröffnete sich ein weltweiter Absatzmarkt. Der neue Blockbuster, das Medikament, von dem alle abhängig sind, war da<sup>9</sup>. Wissenschaftlerinnen wurden von der Regierung medial instrumentalisiert. Die Wissenschaftlerinnen, die kritisch nachfragten, wurden von Anfang an gezielt diffamiert. Den Ärztinnen der westlichen Welt erschlossen sich durch unzählige Testungen und dann die Impfungen riesengroße zusätzliche Einnahmequellen. Wer mitverdient, neigt nicht zu kritischem Nachfragen.

---

<sup>7</sup> Siehe: Die Zeit: *Kindergarten-Krankheiten: Einer krank, alle krank*. 2016, 41. Heft.

<sup>8</sup> In der ZEIT, die seit Beginn der Pandemie schrieb, als ob sie von der Regierung für die Übermittlung ihrer Sichtweise auf die Pandemie bezahlt würde, erschien am 18.2.2021 vollkommen überraschend ein Artikel der Journalistin Annika Joeres mit dem Titel *Neuer Wirkstoff entdeckt*, in dem sie nicht nur die Belastbarkeit der offiziellen Zahlen in Frage stellte, sondern überdies auf der Basis von Studien darlegte, dass »durch bessere Ernährung, Sport und genügend Schlaf« in kürzester Zeit eine derartige Verbesserung des Immunsystems bei Menschen mit den bekannten gesundheitlichen Zivilisationsschäden erreicht werden könnte, dass »schwere Verläufe von Corona verhindert« würden. Dieser mutige Artikel verhalte ungehört und ich frage mich bis heute, wie Annika Joeres es geschafft hat, diesen Artikel unbemerkt in die ZEIT zu schmuggeln.

<sup>9</sup> Siehe dazu die Arte Dokumentation *Big Pharma*.



Und unsere Regierung, ob ehemals in Groko oder jetzt in Ampel-Koalition, führt uns vor Augen, dass sie von der Wirtschaft, konkret den Pharmakonzernen abhängig ist. Schließlich wäre es im Angesicht einer herannahenden Pandemie eine selbstverständliche Maßnahme schon im Frühjahr 2020 gewesen, den lange bestehenden Pflegenotstand sofort zu beenden. Man hätte beispielsweise das Gehalt der Pflege (und gerne auch der anderen unterbezahlten Therapieberufe) ad hoc um 25% erhöhen können und zudem reichlich Werbung für die Systemrelevanz aller pflegerischen und sonstigen medizinischen und therapeutischen Berufe machen können. Dann wäre es schnell möglich geworden, vorerkrankte und durch Alter gefährdete Personen bestmöglichst zu schützen und tatsächlich Erkrankte bestmöglichst zu versorgen. Zugleich wäre Deutschland dadurch langfristig auf Pandemien vorbereitet worden<sup>10</sup>.

Tatsächlich hat unsere Regierung aber im Frühjahr 2020 80 Millionen Euro in die Bio-Technik-Pharma-Firma Biontec investiert, um einzig die Entwicklung des Impfstoffs voranzutreiben. Für den Pflegenotstand ist bis heute gar nichts getan worden. Inzwischen wurden sogar noch weitere Intensivbetten in den Krankenhäusern abgebaut werden. Die Abhängigkeit unserer Regierung von der Wirtschaft ist für jeden Menschen nunmehr unübersehbar, schon allein deshalb, weil die neue Regierung ganz genauso agiert, wie die alte. Wie hieß noch der Spruch? »Wenn Wahlen etwas ändern würden, wären sie verboten.«

In der Tatsache, dass unsere Regierung und unsere Ärztinnen einseitig auf eine gen- und nanotechnikbasierte Impfung gesetzt haben, wird offenbar, dass unser Medizinsystem in die Dekadenz geraten ist. Die negativen Seiten dieser einseitigen Medizin können nicht mehr übersehen werden.

Wenn wir im Angesicht des Klimawandels und der Corona-Krise etwas verbessern wollen, müssen wir nicht nur unsere Grundhaltung zur (Natur-)Welt ändern, sondern

---

<sup>10</sup> Drei Professoren der berühmtesten US-amerikanischen Universitäten hatten sich schon im Frühsommer 2020 zusammengetan und die Möglichkeiten eines anderen Umgangs mit der Pandemie deutlich gemacht und dazu die sogenannte Barrington Declaration verfasst, die inzwischen von mehr als 900.000 Menschen unterzeichnet worden ist. Darin wurde ich die Idee der *focused protection*, des gezielten Schutzes gefährdeter Menschen dargestellt. Siehe: <https://gbdeclaration.org/die-great-barrington-declaration/>





auch unser Medizinsystem, unser Politiksystem, unser Wirtschaftssystem, unser Finanzsystem und am besten gleich ein neues Internet begründen.

## Zwischenmenschliche Wärme

Was können wir tun? Das Leichteste und zugleich Falscheste wäre es, nunmehr in die Opposition zu all jenen Menschen zu treten, die beispielsweise Masken, Lockdowns, Testungen und Impfungen befürworten und Druck auf Andersdenkende (z.B. Ungeimpfte) ausüben. Denn dadurch würden wir die vorhandene Spaltung nicht überwinden, sondern befeuern. Auch wir würden dann nicht dazu beitragen, alte und falsche Muster zu überwinden, sondern wir wären selbst Opfer desselben Musters.

Als Therapeut bin ich immer bemüht, die Probleme, die Patientinnen mitbringen, möglichst auf einer tiefen ursächlichen Schicht anzugehen. Eine nachhaltige, positive Veränderung kann nicht erreicht werden, wenn bloß Symptome behandelt werden. Dass wir modernen Menschen mit unserer Technik und unserem Lebensstil den Klimawandel herbeigeführt, dass wir auf eine Virusgrippe mit einem Bedrohungsszenario, einer über den Körper wirkenden technologischen Impfmethode und überformenden, die Freiheit beschränkenden Maßnahmen reagiert haben, sind Symptome einer tiefer liegenden Problematik, wie ich oben dargelegt habe. All die klugen Maßnahmen, die sich Klimaforscherinnen, Transformationswissenschaftlerinnen, bisweilen sogar Wirtschaftlerinnen und Politikerinnen ausgedacht haben, um den Klimawandel abzuwenden oder wenigstens zu begrenzen, werden ebensowenig fruchten, wie die Maßnahmen, die zur Abwendung der Corona-Pandemie bislang ergriffen worden sind, eben deshalb, weil sie auf der Symptomebene verbleiben, und weil sie das innere Muster, die innere Haltung nicht ändern, sondern beibehalten. Aber wie können wir das innere Muster ändern?

Um die Abspaltung von der Natur, uns selbst und unseren Mitmenschen überwinden zu können, müssen wir nicht einer indigenen Kultur angehören. Auch wir europäisch-anglo-amerikanischen Menschen waren einst Teil der Natur. Wir haben uns aus diesem Verbundensein herausgelöst und sind kollektiv in eine Einseitigkeit geraten.



Aber nicht ganz. Auf dem tiefsten Grund unserer Seele gibt es dieses Verbundensein immer noch. Wo wir zwischenmenschliche Wärme spüren, wird die Abspaltung überwunden, z.B. wenn wir ein Baby auf dem Arm haben, wenn wir unsere Partnerin umarmen, wenn wir uns mit einer Freundin gut verstehen. Die Spaltung hebt sich auch auf, wenn wir mit offenem Herzen in Kontakt mit der gegebenen Welt gehen, z.B. wenn wir mit Kindern spielen, wenn wir tanzen, wenn wir Musik machen, wenn wir malen; selbstverständlich auch dann, wenn wir uns mit offenem Herzen an Naturorten aufhalten und wenn wir fair mit Tieren umgehen.

Dabei fällt auf, dass die Maßnahmen zur Bekämpfung Corona-Pandemie gerade diese Möglichkeiten zur Überwindung unserer inneren Spaltung verhindert haben. Menschen mussten sich voneinander distanzieren. Wir sollten unsere Freundinnen nicht mehr treffen. Umarmungen wurden als potentiell gefährlich erklärt. Kinder durften durch Lockdowns nicht mehr zur Schule und sich auch nachmittags nicht mehr treffen. Das künstlerische Schaffen und die Teilhabe an den Künsten wurden durch die Lockdowns unterbunden. Konzerte konnten nicht mehr stattfinden.

Menschen, die zu Verschwörungstheorien neigen, glauben deshalb, dass ein Vorsatz, ein Plan dahinter stecken müsse. Das glaube ich nicht. Vielmehr zeigt sich daran einmal mehr, dass hier exakt in Konsequenz jener Einseitigkeit reagiert wurde, in der wir modernen Menschen schon lange gesteckt haben. Menschen, die sich innerlich im Kampf- und Überlebensmodus befinden, werden sich gegen die vermeintlichen Feinde wenden, d.h., sie befinden sich im Modus des Polarisierens und Spaltens. Dem entsprechend verhalten sie sich spaltend. Die gesamten Maßnahmen (Social-Distancing, Maskenpflicht, die uns auch mimisch voneinander distanziert, Quarantänen, Lockdowns, strukturelle Ausgrenzung und Diffamierung von Andersdenkenden) erscheinen als konsequent, richtig und logisch überzeugend, wenn man sich im Kampf gegen eine unsichtbare Gefahr wähnt.

Umso mehr gilt, dass wir uns keine Angst machen lassen dürfen, dass wir aktiv unsere bereits vorhandenen Ängste durch Selbst-Empathie und durch Situationen der zwischenmenschlichen Wärme wieder auf ein gesundes Maß minimieren dürfen.



Dabei wäre es nicht sehr klug, wenn wir aus der übersteigerten Existenzangst in das gegenteilige Extrem verfallen und etwa Verschwisterungen feiern würden, in denen wir uns als Individuen auflösen. Wir brauchen – wie Friedrich Schiller schon 1795 in seinen genialen und zukunftsweisenden *Schriften über die ästhetische Erziehung des Menschen* dargelegt hat – die Fähigkeit, zwischen polaren Kräften spielen zu können. Dazu braucht es beide Pole für sich: ein gesundes Maß an Existenzangst, damit wir für unsere eigene Existenz aktiv, wach und handlungsfähig bleiben, und ein gesundes Maß an Empathie, damit wir Liebe spüren können und für alle Bedürftigen Mitgefühl haben. Nur durch Empathie wird das Gefühl von Sicherheit überhaupt möglich. Wenn wir zwischen diesen Polen lebendig und flüssig spielen können, wird es unmöglich, in Extreme, in Übersteigerungen hinein zu geraten.

Das Spielen zwischen polaren Kräften ist die Urlebenskraft des Kosmos, wie uns der stetige Wechsel von Tag und Nacht, Sommer und Winter, Licht und Dunkel, Wärme und Kälte, Glück und Leid, Frieden und Schmerz, Verliebtheit und Hass, Kommen und Gehen, Geburt und Tod, Sympathie und Antipathie usw. zeigt<sup>11</sup>.

Das Spielen zwischen polaren Kräften ist als der Elementarprozess des Kosmos stärker als alles, was wir modernen Menschen in unserer Einseitigkeit, unserer Abspaltung an (technischer) Kultur geschaffen haben. Dieser Elementarprozess bleibt nicht in Einseitigkeiten stehen. Er wird uns abgespaltene Menschen und unsere technische Kultur mit dem Klimawandel abschütteln..., außer es gelingt uns, wieder in den lebendigen Prozess des Spielens einzutauchen.

Wir können in jedem offenherzigen menschlichen Zusammensein wieder ins Spielen finden (aber natürlich nicht, wenn wir menschliche Begegnungen schon durch diesen Wortgebrauch als das Zusammentreffen mit einem Gegner empfinden). Und wir können das Spielen im Kunstschaffen erlernen oder neu erwecken. Jedes Malen eines Bildes, Komponieren eines Musikstückes, Erfinden eines Tanzes ist einerseits ein hingebungsvolles Eintauchen in die Materie und andererseits ein Wiederaufwachen, Ablösen und zu sich selbst Finden. Im Kunstschaffen bin ich Ich, das Individuum und

---

<sup>11</sup> Siehe in meinem Buch *Verwandlung*. Wendland 2017, 133f.



schaffend doch eins mit der Materie, die selbst auf mich einwirkt und mich ebenso verändert, wie ich sie<sup>12</sup>.

Wenn wir spielen können, werden wir über genügend gesunde Existenzangst verfügen, um für uns selbst und unser Dasein zu sorgen. Und wir werden zugleich über genügend Empathie verfügen, um mit der Naturwelt und den Mitmenschen mitzufühlen.

Schillers *Schriften über die ästhetische Erziehung* gipfelten deshalb in folgendem vielzitierten Ausspruch:

»Denn, um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.«<sup>13</sup>

In diesem Sinne gilt es, auch Gesundheit und Krankheit als wechselseitigen Prozess anzusehen. Zum menschlichen Dasein gehören Gesundheit und Krankheit dazu<sup>14</sup>. Wir sollten uns aus einer maßvollen Existenzangst heraus aktiv für unsere Gesundheit engagieren und natürlich versuchen, Krankheit und Tod zu vermeiden. Aber auch Krankheit und Tod gehören zum Leben und bergen innere Wachstumsmöglichkeiten. Wir dürfen auf unsere Resilienz und unsere Selbstheilungskräfte vertrauen, brauchen bisweilen aber die Unterstützung von Ärztinnen und Therapeutinnen (aber nur in speziellen Fällen durch die technisierte Medizin). Es wäre gut, Krankheit und sogar den Tod als Teil eines größeren Lebensprozesses zu begreifen. Auch die absurde Sehnsucht der modernen Medizin nach einem krankheitsfreien Dasein und einem ewigen Leben spricht nur die Sprache der übersteigerten Existenzangst, der Hybris des Ego und des vollständigen Abgespaltenseins von der Natur. Wir brauchen eine neue Medizin; eine Medizin, innerhalb derer unsere jetzige technisierte und körperfokussierte Medizin den ihr gebührenden, sehr viel kleineren, aber immer noch wichtigen Platz einnimmt.

---

<sup>12</sup> Siehe mein Buch: *Das Spielen zwischen Intentionalität und Pathischem im Erleben und Kunstschaffen. Ein Beitrag zur phänomenologischen Anthropologie*. Wendland 2017, 102-11.

<sup>13</sup> Friedrich Schiller: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*. Kommentar von Stefan Matuschek. Frankfurt am Main, 2009, 64. 15. Brief.

<sup>14</sup> Siehe dazu mein Buch *Empathie & Therapie. Anregungen aus der Praxis*, erscheint 2022, Leseprobe unter [www.ralfmattijaeger.de/literatur](http://www.ralfmattijaeger.de/literatur)



Und wir sollten uns von keiner Regierung und der manipulierten Mehrheit vorschreiben lassen, Menschen nicht sehen zu dürfen. Wir brauchen gerade in unserer Epoche des Abgespaltenseins zwischenmenschliche Wärme als unsere Heilung. Unsere Kinder dürfen nicht voneinander und von ihren Angehörigen abgesondert werden. Auch nicht in den nächsten Katastrophensituationen, die der Klimawandel mit sich bringen wird.

Zudem sollten wir uns nicht auf die Argumentationsweisen und Denkstrukturen jener Menschen einlassen, die radikal und empathielos dafür argumentieren, dass die Einschränkung von Grundrechten im Angesicht der gegenwärtigen Corona-Katastrophe gerechtfertigt sei, oder dass der Klimawandel durch weitere technische Mittel eingedämmt werden könne. Diese Menschen argumentieren aus dem Modus der inneren Abgespaltenheit und können nicht erreicht und berührt werden, auch nicht, wenn man sich selbst in diesen Modus hineinbegibt. Wir alle kennen das. Es ist besser, ihnen Empathie und Verständnis zu schenken und ansonsten andere, schönere, natürlichere Wege vorzuleben.

Wenn wir in demütiger und zugleich stolzer Weise sehen könnten, dass jede von uns als einzelne Person etwas Besonderes, Einzigartiges und Unverzichtbares ist und wir dennoch zu einem größeren Ganzen zugehörig sind, wäre die Abspaltung des modernen Menschen überwunden.

Dr. rer. medic. Ralf Matti Jäger am 3.2.2022 im Wendland  
Trauma-Kunsttherapeut, Phänomenologe, Schriftsteller, Musiker, Maler